Nahe Schmalkalden gibt es einen Questenberg, größere Popularität genießt ein Questenberg im Harz. Dort werden bis heute Feste abgehalten. Denn jährlich zu Pfingsten wird dort ein uralter Brauch - das "Questenfest" – begangen. Die Queste ist ein riesiger Kranz. Auf einem Hügel nahe dem Ort wird dieser an einem etwa 10 Meter hohen Baumstamm befestigt. An jedem Pfingstmontag wird zum Sonnenaufgang der alte Kranz heruntergenommen und anschließend das alte Büschel und ein wenig Reisig vom Kranz und den Quasten angezündet. Nachmittags werden der Kranz und die Quasten mit frischem Grün geschmückt und wieder am Stamm angebracht. Der gesamte Vorgang wird von einem großen Volksfest umrahmt. Als Ursprung des Festes wird ein Sonnenkult vermutet, die Queste selbst als Sonnensymbol gedeutet.
Am Breitunger Rennweg unweit des Rennwegskopfes findet sich der Questenstein, der laut Netz 724,4 m hoch liegt, direkt vor Ort werden allerdings 695 m Höhe über NN angezeigt!
Auf einer schönen Karte aus dem Jahr 1589 mit dem Titel „Warhaffter Abriss der Herrschaft Schmalkalden“ wurde der Questenstein schon eingezeichnet. Er besteht aus zwei kleineren Porphyr-Felsformationen. Vom oberen schaut man zum Bommelhauck, den Windsberg und die Birkenheide, vom unteren ins Werratal und auf die Berge der Rhön.
Für die Wanderfreunde unserer Region ist die Questensteinhütte noch ein Begriff. Leider existiert sie seit geraumer Zeit nicht mehr.
1932 findet sich eine Zeitungsnotiz: Bad Liebenstein - Als am Johannistage die Sonne hinter den Basalthöhen der Rhön leuchtend untergegangen war, brannte eine kleine Versammlung begeisterter Naturfreunde, einem uralten germanischen Brauche folgend, das Johannisfeuer an. Weit hinein in die dunklen Lande leuchtete der hohe brennende Holzstoß, erinnernd an die germanische Sehnsucht nach Licht und Freiheit. Diese Feier war der Auftakt zu der Einweihung einer massiven Schutzhütte, die Naturfreunde aus Liebenstein errichtet haben, den Wanderern zur Erholung und Ruhe gewidmet. Sie wird jedem Wanderer offenstehen, der Einkehr halten will. Bedauerlich wäre es, wenn Bubenhände Veranlassung geben, sie zu schließen.
Überliefert ist eine Notiz zum Wintersonnenwendfest an der Questensteinhütte 1932:
Winternacht – Kaffee – Christstollen – Feuerzangenbowle – Brennender Geist – Rostbrätchen – Läutende Flamme – Zupfgeigenhansel – Raue Weisen – Heiße Köpfe – Kalte Beine – Abstieg.
Unterzeichnet hatten Dr. med. Max Seige, Forstmeister Laupert, Hotelier Karl Schneider, Förster Oskar Resch, Dr. med. Friedrich Gehrke, Herr von Hof, Fabrikant Reinhard Lux und Malermeister Roth.
Ob die Initiative zur Hüttengründung insbesondere von Karl Schneider und Dr. Friedrich Gehrke ausgingen, die Mitglied im „Freimaurerlichen Kränzchens am Altenstein“ waren, kann vermutet werden. Der obigen Zeitungsnotiz ist das nicht zu entnehmen, eher der heraufziehende Geist.
Ein weiterer Hinweiszettel vermerkte:“ Als jüngstes der Gründer und erster Gast zeichnet Referendar Gunther Schulz aus Hamburg. Er hatte seinen Eid geleistet als Knappe Schulz vom Questenstein bei der Großmutter des Teufels und des Ritters Karl, des Schankwirtes vom Questenstein . Ein anderer Schulz aus Berlin merkte an: Der Hamburger Knappe hatte mindestens drei Rostbrätchen verspeist. Er wurde dadurch so schwer, dass ihm seine Füße schier den Dienst versagten und er auf seinem armen Hunde zu Tal reiten musste.“
Soweit die teils skurrilen Bemerkungen aus dem Album.
Neueste Forschungen bringen einen anderen als den germanischen Hintergrund zu Tage:
Weder die groteske Vorstellungen einer germanischen Hochzeit, bei welcher die germanischen Jungfrauen an der Queste des „Brautlaufs der Jünglinge“ harren; noch die in den zwanziger Jahren durch Herman Wirth propagierte „Lichtkreuzweihe“ sowie die im Dritten Reich existierende „Deutsche Glaubensbewegung“, die das Questenfest als völkisch und nichtchristlich inszenierte, ist korrekt.
Mit hoher historischer Wahrscheinlichkeit bezieht sich das Questenfest auf wendische Traditionen. Diesbezügliche Forschungsergebnisse vermögen auch endlich nachvollziehbar zu erklären, warum das Questensymbol nicht viel weiter verbreitet ist. Das müsste aber der Fall sein, wenn es auf germanische Ursprünge zurückgeht.
Also können schon 531 nach dem Untergang der Thüringer in unser Gebiet einwandernde Slawen (Wenden) diesen Brauch begonnen und Jahrhunderte gepflegt haben. Natürlich erhebt sich die Frage, wieso die deutsche Bevölkerung ein Fest einer vermeintlich wenig angesehen Minderheit übernommen hat. Aber das jahrhundertelange gutnachbarliche Verhältnis von Deutschen und Wenden könnte dazu geführt haben, dass das Fest gemeinsam gefeiert und schließlich in das Brauchtum der deutschen Einwohner übergegangen war.
Die Vermutung liegt nahe, dass auch unser Questenstein seinen Namen von ehemals dort praktizierten slawischen Bräuchen erhalten hatte.
Kommen wir zurück zur Schutzhütte. 1932 waren die Flächen um den Questenstein im Gegensatz zu heute vollkommen ohne Baumbewuchs. Ein glücklicherweise aufbewahrtes Bildalbum zeigt die Baufortschritte an der Hütte, lässt in sagenhaften Panoramafotos den damaligen Zustand des Waldes erkennen und vermittelt einen Eindruck von den Besuchern, die dieser historische Ort angezogen und im Bild festgehalten hatte.
Die gemauerte Schutzhütte besaß eine Fensterfront ins Werratal und einen offenen Kamin gegenüber. So war man als Wanderer geschützt, konnte Feuer machen und sich eine Mahlzeit bereiten.
Die Trusetaler Wanderfreunde hatten zu DDR-Zeiten mit der Betreuung des Questensteins begonnen und diesen mystischen Ort gehegt und gepflegt. Auf das Hüttendach wurde eine kleine Finnhütte gesetzt. So konnte man von der Felsenseite den so geschaffenen Schlafboden erreichen und fand ein unglaublich exponiertes Nachtlager vor.
Leider führte Vandalismus dazu, dass die kleine Finnhütte zweimal abbrannte. Da auch das steinerne Häuschen arg beschädigt wurde, musste es wie der Schlafboden ganz abgerissen werden. Das so uneigennützige langjährige Engagement der Wanderfreunde aus Trusetal konnte nicht eine der letzten in Rennsteignähe frei zugänglichen Übernachtungsstellen erhalten.
Otto Ludwigs (1896 - 1990), der den Klassiker "Der Rennsteig" verfasst hatte, war der quicklebendigste und uneitelste alte Herr, den man sich denken kann. Er widmete dem Questenstein auch eine längere Passage: „Der Schöpfer des vielseitigen Schmalkalder Heimatmuseums, Hans Lohse, und der Thüringer Volkskundler Martin Wähler schildern den Brauch des Questenfestes, das auf uralten Kultstätten gefeiert wurde, so auf der Queste nordöstlich von Schmalkalden, auf dem Questenstein am Südhang des Großen Inselsberges, heute Käsberg genannt und auf den vier Questenbergen des Harzes wie auch auf der Queste am Rennweg. Ein Frühlingsfest ist es, ein Freude – und Dankfest: Ein Kind verirrte sich im Walde und wurde wiedergefunden. So ist es auch mit dem Frühling: Er entschwindet und kehrt wieder, von den Menschen auf ihrem Fest begeistert begrüßt.
Die „Questen“, meist aus Buchen- oder Birkenlaub, hängte man seitlich an große Laubkränze, die bis zu drei Metern im Durchmesser maßen und an einem geschälten Buchen- oder Birkenstamm so befestigt waren, dass Kranzbalken und Stamm das Zeichen der Jahresrune bildeten. Sechzehn starke Männer trugen am zweiten Pfingstfeiertag den Questenbaum auf den Questenberg. Zwischen dem zweiten und dritten Feiertag mitternachts wurde der alte Kranz abgenommen und diente als heiteres Rund für Schnaps- und Sauerkrautvertilger. Die alten Questen wurden verbrannt, neue bei Sonnenaufgang an einen frischen Kranz gebunden. Bis zur Ausgelassenheit steigerten Tanz und Questenbier das Fest, das am kommenden Tag mit Spiel und Blumen endete.“
Ludwig vermutete, dass der Brauch vielleicht keltischen, vielleicht germanischen-thüringischen Ursprungs sei.
Heute findet sich dort ein Tisch und eine Bank.
.

Aktivitäten in Questenberg

**Die letzte Stebbel wird unter musikalischer Begleitung des Kyffhäuserland Blasorchesters Kelbra auf den Berg getragen. Die zwei Stebbelhauer durften für ihre gute Arbeit ihre Äxte schmücken.
Foto: Steffi Rohland [Galerie (5 Bilder)](https://www.wochenspiegel-web.de/autothumb/800x600marked/Jugend.jpg)

Questenmannschaft hatte in diesem Jahr tüchtige Helfer. Stebbeln wurden versteigert.

Questenberg (sro). Um die Zukunft des Questenfestes muss den Männern der Questenmannschaft keine Bange sein. Sie hatten am Vatertag tüchtige Helfer beim Stebbelhauen. Die Kinder, Jungs und Mädchen der Questenberger Familien, schleppten ungefähr doppelt so viele Äste aus dem Waldstück „Rückfeld", wie die Männer. So klingelten nach der Versteigerung der „Kinderstebbel" neun Euro in die Vereinskasse. Für die vier Stebbeln, welche die Questenmänner unter der musikalischen Begleitung des Kyffhäuserland Blasorchesters Kelbra im Wald geschlagen und auf den Berg getragen hatten, nahm Schatzmeisterin Nicole Bloßfeld 22 Euro ein.

Mit dem Stebbelhauen, dem Schlagen der jungen Buchenstämme mit der typischen Gabel, hat das Questenfest begonnen.

Weiter geht’s Pfingstsamstag, 19. Mai, mit dem Aus­­­­zug der männlichen Jugend zum Schla­­gen der Pfingstmaien und der Setzmaie. Ab 19 Uhr wird auf dem Festplatz die Lauerhütte aufgebaut. Während die Questenberger ab 21 Uhr zur Schlagerparty einladen, wandern die Käsemänner von Rotha nach Questenberg. Pünktlich um Mitternacht müssen sie Brot und Käse in Questenberg abliefern.

Käsemänner kommen

Am Pfingstsonntag findet von 14 bis 17 Uhr ein Blaskonzert auf dem Festplatz mit dem „Kyffhäuserland-Orchester Kelbra" statt. Um 18 Uhr gibt es den Zapfenstreich. Von 21 Uhr bis 4 Uhr wird zur Party auf dem Festplatz eingeladen.

Pfingstmontag ist die Zeit für Nachtschwärmer. 3.30 Uhr werden die Questenberger mit Trompetensignal geweckt.

Um 4 Uhr geht es hinauf zur Queste. Nach der Kranzabnahme, dem Morgenmahl und der Begrüßung der Sonne geht es zurück ins Dorf.

Hier wird bis 8 Uhr zum Früh­­schoppen auf dem Festplatz und ab 10.30 Uhr zum Gottesdienst in die Kirche St. Marien eingeladen. Ab 13 Uhr findet der Festumzug mit den Traditionsfahnen zur Queste statt. Von 13.30 Uhr bis 16 Uhr wird der Questenkranz geschmückt und aufgezogen.

Anschließend gibt es bis 19 Uhr auf dem Festplatz noch einmal ein Blaskonzert mit dem „Kyffhäuserland-Blasorchester Kelbra".

Für Essen und Trinken ist an allen Tagen gesorgt.